



Das Minenjagdboot „Homburg“: nna Prehn hat das Kriegsschiff als Kommandantin geführt

In Zivil: Prehn in ihrer Heimatstadt Hamburg



# „Mutig sein!“

Fregattenkapitän nna Prehn hat bei der Bundeswehr Karriere gemacht, jetzt ist sie für zwei Jahre in Elternzeit. Im Interview sagt sie, was sie jungen Soldatinnen empfiehlt, wie die Marine mehr Frauen gewinnen könnte und wo sie in Sachen Gleichberechtigung noch Probleme sieht

**JS-Magazin: Frau Prehn, Sie waren in vielen Verwendungen eine der ersten Frauen, in anderen sogar die erste Soldatin überhaupt. Sehen Sie sich als Vorbild?**

**nna Prehn:** Eher als Wegbereiterin. Ich selbst hatte Frauen und Männer als Vorbilder. Der Führungsstil, den man sich abschaut, ist nicht unbedingt geschlechtsspezifisch. Es geht eher darum: Wie möchte ich auftreten, wie möchte ich wirken?

**Wie wichtig sind Mentorinnen für Sie?**

An Bord der Minenjagdboote war ich von rund 50 Personen oft die einzige Frau. Andere Male waren wir zwei, drei oder maximal fünf Frauen auf dem Boot. Es

ist wichtig, dass man überhaupt jemanden hat, mit dem man Dinge besprechen und auch mal Dampf ablassen kann, egal welches Geschlecht.

**Wie haben Sie vor Ihrer Elternzeit Familienleben und Dienst unter einen Hut gebracht?**

Bis ich Mutter wurde, war bei mir die Familie meist nachrangig. Das muss man einfach so sagen. Aber als mein Sohn geboren wurde, habe ich mich für eine lange Elternzeit entschieden. Den berühmten Spagat wollte ich nicht machen. Wenn ich im September wieder in den Dienst einsteige, war ich mehr als zwei Jahre komplett raus. Solang mein Sohn noch so jung ist, ist für mich klar, dass ich von Hamburg aus arbeite.

Ich werde nicht pendeln, nicht umziehen, nicht zur See fahren oder an Einsätzen teilnehmen. Ich steige in Teilzeit ein. Mein Sohn hat jetzt Vorrang. Auch weil ich seit einiger Zeit alleinerziehend bin und Eltern beziehungsweise Großeltern nicht vor Ort sind.

**Es ist leider immer noch eine Frage, die eher Frauen gestellt bekommen. Trotzdem: Möchten Sie als Mutter zu einem späteren Zeitpunkt wieder zur See fahren?**

Meine Kommandantenverwendung auf einem Minenjagdboot war die höchste seegehende Führungsrolle für meine Laufbahn. Eine Fregatte oder Korvette darf ich nicht führen. Möglich wäre eine Verwendung als Kommandeurin in der Führung eines Verbandes aus mehreren Booten. Das steht aber nicht im Raum, weil wir nur noch ein Geschwader haben und viele andere vor mir auf der Warteliste stehen. Die Frage, zur See zu fahren und Mama zu sein, ist bei mir also nicht akut. Aber wir haben bei der Marine viele Frauen, die genau das machen und es mit der Unterstützung ihrer Familien gut vereinbaren können.

**Wie funktioniert in solchen Fällen die Kommunikation nach Hause?**

Da haben wir zum Glück aufgeholt. Man ist heute nicht mehr aus der Welt, wenn man zur See fährt. Die Kommunikation nach Hause ist ein wichtiger Aspekt, wenn wir junge Menschen gewinnen wollen. Ziel ist es, dass sie ihre Familien möglichst täglich erreichen können, am besten auch über eine Art Messenger. Das ist inzwischen an Bord fast aller Einheiten möglich.

Einschränkungen gibt es natürlich in sicherheitsrelevanten Situationen. Da werden die Handys gesperrt, weil wir davon ausgehen müssen, dass wir nicht allein sind, wie jetzt im Ostseeraum.

**Ende des Jahres treten Sie Ihren Dienst an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg an. Was raten Sie jungen Frauen, die eine Führungsposition bei der Bundeswehr anstreben?**

Mutig sein! Und trotzdem auf das Bauchgefühl hören und wenn etwas nicht passt, darüber sprechen. Ich habe mir oft Rat geholt und das nicht nur von anderen Frauen, sondern natürlich auch von Männern. Denn als ich anfing, gab es keine oder nur vereinzelt Frauen in den Positionen, die ich besetzt habe. Wichtig ist auch, flexibel auf Situationen zu reagieren. Während meines UNIFIL-Einsatzes im Libanon habe ich zum Beispiel spontan entschieden, einen Mann zu Gesprächen mitzunehmen, falls die Gesprächspartner eine Frau nicht akzeptieren würden. Das war aber nicht der Fall. In anderen Ländern hatte ich als Frau gar keine Probleme. Ich habe das Gefühl, dass die großen Herausforderungen für Frauen bei der Bundeswehr eher aus den eigenen Reihen kommen.

„Leider habe ich es auch erlebt, dass Vorgesetzte meine Führungskompetenz infrage gestellt haben“



Fregattenkapitän **NN PREHN, 40**, ist seit 2002 bei der Bundeswehr. 2016 leitete sie als erste Frau das Ausbildungskommando der UNIFIL-Mission im Libanon. Im selben Jahr wurde sie als dritte Frau überhaupt bei der Marine Kommandantin. Vor ihrer Elternzeit leitete sie den Studienfachbereich an der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr in Hamburg.

### Was meinen Sie damit konkret?

Zum Beispiel, wenn der Vorgänger die Übergabe einer Aufgabe nicht gut vorbereitet hat. Leider habe ich es auch erlebt, dass Vorgesetzte meine Führungskompetenz infrage gestellt haben, auch nach meiner erfolgreichen Verwendung als Kommandantin eines Kriegsschiffes. Die Begründung dafür konnte ich nicht nachvollziehen. Einmal hieß es, ich würde mich zu selten an Pausengesprächen beteiligen. Aber ich habe mich wegen so etwas nicht verbiegen lassen, auch weil das Feedback von Gleichgestellten und vor allem vonseiten des mir anvertrauten Personals meistens sehr positiv ausfiel.

### Manche Soldatinnen sagen, sie haben das Gefühl, alles doppelt so gut machen zu müssen wie ihre männlichen Kollegen. War das bei Ihnen auch so?

Ja, ich hatte dieses Gefühl und spürte auch oft viele neugierige Blicke. Damit konnte ich im Laufe der Zeit immer besser umgehen. Um beim Beispiel des Libanons zu bleiben: Ich war die erste Frau, die das Ausbildungskommando geleitet hat, und habe vor Ort noch eine Schippe Selbstbewusstsein draufgelegt. Mit jedem Jahr Erfahrung und mit jedem Rückschlag, den ich einstecke, werde ich lockerer und souveräner. Es ist wichtig, sich selbst treu zu bleiben und keine Maske aufzusetzen, weil man meint, damit die vermeintlichen Erwartungen der anderen zu erfüllen. Das gibt vielleicht manchmal nicht die beste Bewertung, aber damit komme ich gut zurecht.

### Laut dem Bericht der Wehrbeauftragten für 2023 liegt der Frauenanteil in der Marine bei unter zehn Prozent. Was wäre nötig, um mehr Frauen zu gewinnen?

Es wäre wichtig, in der Kommunikation nach außen Frauen vorzustellen, die diesen Weg bereits gegangen sind und die über alle Vor- und Nachteile sprechen. Man muss aber auch ganz klar sagen: Seefahrt und Marine bleibt ein fordernder Bereich – für Männer und für Frauen. Man muss viel investieren wollen und viel Abenteuerlust haben. Mich hat damals angezogen, die Welt zu sehen, das zu machen, das nicht jeder macht, und schnell Verantwortung zu übernehmen.

Im Dienst: nna Prehn bei einem Lehrgang an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg

### Die Wehrbeauftragte schreibt auch, dass Frauen in der Bundeswehr strukturell benachteiligt werden, weil etwa Uniformen und Material immer noch für männliche Soldaten entwickelt werden. Was ist Ihre Erfahrung?

Das müsste nach über 20 Jahren Frauen bei der Bundeswehr besser laufen. Man trägt Männerkleidung, weil es nichts anderes gibt, oder man muss lange auf passende Stiefel warten. Auch die Beschaffung einer Umstandsuniform war mit viel Zeitaufwand und Energie verbunden. Das sollte selbstverständlich sein. Ich würde mir wünschen, dass mehr Service- und Willkommenskultur gepflegt würde, um den Frauen zu zeigen: Gut, dass ihr da seid!

### Wie zeigt sich das beim Material?

Ein gutes Beispiel ist das G36. Da gibt es Kurzvarianten, mit denen ich als Frau viel besser umgehen kann. Trotzdem sind die in der Regel für Übungen gar nicht verfügbar. Das heißt, ich trainiere als Frau mit Material, das mir körperlich mehr abverlangt als meinen männlichen Kollegen. Auch die Bestellwege und Wartezeiten für schussichere Westen in meiner Größe sind mühselig. In einer zu großen Weste ist es aber schwieriger, manchmal sogar unmöglich, die Waffe korrekt zu führen.

### Männer nehmen immer noch deutlich weniger Elternzeit als Frauen, auch in der Bundeswehr. Wie können Väter motiviert werden, sich stärker einzubringen?

Sicherlich gibt es immer noch Vorgesetzte, die das nicht unterstützen und eine längere Elternzeit bei Männern als Schwäche bewerten. Aber es wird immer normaler, weil die Bundeswehr verstanden hat, dass es nicht anders geht. Wir sind Familien, wir sind Eltern. Familienfreundlichkeit und Elternzeit werden häufiger angefragt und man kann mit seinen Vorgesetzten individuelle Lösungen ausarbeiten. Es wird schrittweise besser.

Interview: Lucia de Paulis



Fotos: Bundeswehr, Friedrich Weierhaupt / Privat / HSLU, Ulrike Schröder / Führungsakademie der Bundeswehr, Katarina Roggmann

## SERVICE

# Mehr Geld und Fürsorge

Wehrdienstbeschädigte und Hinterbliebene sollen künftig besser abgesichert werden – auch nach Dienstzeitende. Die wichtigsten Änderungen auf einen Blick

Am 1. Januar 2025 tritt das Soldatenentschädigungsgesetz (SEG) in Kraft. Es soll die medizinische Versorgung von Wehrdienstbeschädigten verbessern, Betroffenen höhere Entschädigungsleistungen zuerkennen lassen und Soldatenfamilien stärker unterstützen. Beispielsweise erhalten Kinder von verstorbenen Soldaten und Soldatinnen bis zum 1. Januar 2025 einen Zuschuss zum Lebensunterhalt, ohne weiteren Nachweis finanzieller Hilfe.

Das Gesetz gilt sowohl für aktive als auch für ehemalige Soldaten mit einer Wehrdienstbeschädigung (WDB). Das ist eine Schädigung, die im Dienst verursacht wurde. Sie kann körperliche und psychische Ursachen haben.

### Doppelt so viel Geld

Die Zahlungen für Wehrdienstbeschädigte steigen deutlich. Wie bisher gilt: Je höher der Grad der Schädigungsfolgen ist, desto mehr Geld erhalten die betroffenen Soldaten – unabhängig vom Einkommen. Künftig sind es monatlich:

- ➔ 400 Euro bei einer Schädigung von 30 bis 40 Prozent,
- ➔ 800 Euro bei 50 bis 60 Prozent,
- ➔ 1200 Euro bei 70 bis 80 Prozent,
- ➔ 1600 Euro bei 90 Prozent und
- ➔ 2000 Euro bei 100 Prozent.

Das ist im Schnitt mehr als doppelt so viel wie bisher, so sind es etwa bei 30 Prozent WDB derzeit 224 Euro. Um die Wartezeit bis zum Inkrafttreten der neuen Regelung zu überbrücken, wurden die Geldleistungen bereits zu

Beginn dieses Jahres einmalig um 25 Prozent erhöht.

### Entschädigung auf Lebenszeit

Wer statt der monatlichen Zahlungen eine einmalige Entschädigung erhalten möchte, kann dafür einen Antrag stellen. Dann bekommt man eine Einmalzahlung in Höhe des 60-fachen Monatsbetrags. Bedingung: Der Grad der Schädigungsfolgen sollte „in den nächsten fünf Jahren nicht wesentlich sinken“, heißt es im Gesetzestext.

### Leistungen sollen künftig per PP möglich sein

Für Angehörige Stirbt ein Soldat oder eine Soldatin, erhält die Witwe oder der Witwer eine monatliche Entschädigung in Höhe von 750 Euro, die jedoch bei erneuter Heirat erlischt. Wer Kinder (bis 12 Jahren) der verstorbenen Person erzieht, bekommt zusätzlich 50 Prozent des sogenannten Referenzeinkommens überwiesen. Dieses orientiert sich am jeweiligen Bildungsgrad des Verstorbenen und beträgt etwa bei abgeschlossener Berufsausbildung 2614 Euro.

### Neuer Partner

Ab dem 1. Januar 2025 übernimmt die Unfallversicherung Bund und Bahn (UVB) die medizinische Versorgung von Geschädigten, die aus der Bundeswehr ausgeschieden sind. Eine erneute Begutachtung soll nicht nötig sein. Der Bund Deutscher Einsatz-Veteranen begrüßt den Schritt, da die UVB viel Erfahrung im Umgang mit Beschädigten habe.

Bisher sei die Berechnung von Leistungen für ehemalige Soldaten alles andere als reibungslos gelaufen.

### Digitalisierung

Betroffene sollen ihre Anträge künftig über eine Online-Plattform stellen können. Das soll Zeit sparen und Papierkram vermeiden. Pläne zur konkreten Umsetzung sind jedoch noch nicht bekannt. Zunächst werden alle Zahlungsempfänger im Dezember vom Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr (BPA) über die künftigen Zahlungen informiert – voraussichtlich noch in Papierform.

### Lange Verfahren

Die Verfahren, mit denen eine WDB festgestellt werden, dauern nach wie vor zu lange, kritisiert der Bund Deutscher Einsatz-Veteranen. Dies werde sich auch mit dem neuen Gesetz vorerst nicht ändern.

### Wo findet man weitere Informationen?

- ➔ Beratung zum SEG: Tel. 0211 - 959 2800 oder Mail an [SEG@bundeswehr.org](mailto:SEG@bundeswehr.org)
- ➔ Infos zu Geldleistungen: [tinyurl.com/JS-Geld](http://tinyurl.com/JS-Geld)
- ➔ Hintergründe zum SEG: [tinyurl.com/JS-Personal](http://tinyurl.com/JS-Personal)